

Werden statt sein Zu den Ölbildern und Skulpturen von Heti Prack

Noch nicht da, aber auch nicht mehr dort: Betrachtet man die Arbeiten von Heti Prack, sind Zustände des Übergangs, der Transgression allgegenwärtig. Sei es in seiner Malerei, sei es in seinen Installationen: Den 1980 geborenen Künstler, der bei Ashley Hans Scheirl Malerei studierte, interessiert nicht das Festschreiben von Zuständen, sondern die Darstellung von Werdungsprozessen – und zwar durchaus im Sinne von Gilles Deleuze und Félix Guattarie, nach denen man auf diese Weise normalisierten Repräsentationen entfliehen kann. Jedes Werden ist eine Transformation von einer Mannigfaltigkeit zu einer anderen, heißt es in *Tausend Plateaus*.

Diesem Ansatz entsprechend bestehen seine Arbeiten oft aus Serien, in denen er auf die Disziplinierung von Körpern durch die normative Definitionsmacht von Institutionen fokussiert. In der Werkserie *Limbus* (2017) greift Heti Prack ein Konzept der Katholischen Kirche auf. Diese hat sich den gleichnamigen, seltsamen Ort für ungetauft verstorbene Seelen ausgedacht. 2007 fand jedoch selbst der Vatikan die „Vorhölle“ nicht mehr zeitgemäß, weswegen sie der Papst nach zweijähriger Diskussion offiziell abschaffte.

In einer Serie von Ölbildern referiert der Künstler auf die „Erfindung“ dieser düsteren Welt, mit der die Kirche diese ihre logischen Fehlstellen erklärte: Anstelle von einer runden Erzählung zeigen auch Heti Pracks Bilder eine brüchige Welt, die – kaputten digitalen Bildern nicht unähnlich – vor unseren Augen zu ruckeln, sich aufzulösen, zu verändern beginnt.

Ausgangsmaterial waren gefundene Bild- und Fotomotive, die der Künstler am Computer collagierte. Zum einen Fotos von Geflüchteten, die in der Nähe von Belgrad in Fabriksruinen Unterschlupf suchten, zum anderen dann eine ganz andere Welt: Fetischfotos von Schwulen, die sich in Lycra-Spandex-Trikots in der Natur vergnügen.

Bis auf die irritierende Atmosphäre, die dieser Zusammenführung geschuldet ist, gibt das fertige Ölbild die Herkunft der Bilder nicht mehr preis. Mit den Mitteln der Figuration und der Defiguration lässt Heti Prack vielmehr eine fragile Welt entstehen, in der der nackte männliche Körper sexualisiert, aber fragmentiert und verwundbar ist, wie auf der Suche nach seiner Befreiung aus seiner Fremdbestimmtheit.

Auf zwei weiteren Ölbildern setzt sich diese Thematik fort: Zu sehen sind auf beiden Bildern Männer in Sport-Trikots, die der Künstler auch dieses Mal mit malerischen Mitteln der Dekonstruktion in Bewegung versetzt. So als würde im Ablauf ein Dia oder ein Filmkader fehlen, erscheinen die zum Sprung ansetzenden Körper wie im Zeitlupenformat und werfen durch die Verbindung von weißen und farbigen Körperteilen Identitätsfragen auf.

Die Arbeit *Pieces for a Stonewall Altar* (2019) ist den frühen Kämpfer_innen für Transidentitäten gewidmet. Sie ist in Zusammenarbeit mit Terese Kasalicky entstanden und war Teil der Ausstellung *Tombola*, die die beiden auch konzipierten. Per Los wurde ein Thema von jeweils zwei Künstler_innen bearbeitet, wobei Kasalicky und Prack auf das spezielle Datum der Eröffnung referierten: Ende Juni 2019 jährten sich die Stonewall Riots in New York zum 50. Mal. Die gewalttätige Auseinandersetzung zwischen der Gay Community und der Polizei gilt bis heute als wichtiger Katalysator homosexueller Befreiungsbewegungen. Kasalicky und Prack setzten diesem bedeutenden Auftakt mit einem „Altar“ ein Denkmal: mit bemalten Bannern, Szenen der Riots auf Ziegelsteinen und zwei Porträts, die die beiden maßgeblichen transsexuellen Protagonist_innen Marsha P. Johnson und Sylvia Rivera zeigen.

In seiner Arbeit befasst sich Heti Prack mit ihren Geschichten und der Geschichte, aber auch mit wichtigen Zukunftsthemen: *Singularitäten II* heißt etwa eine Skulptur, mit der er auf ein Phänomen aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz referiert. Er hat dafür gefundene Styroporsteile, bemalte Pressspanplatten, Aluminiumdosen, ein Basketballnetz, eine Kette oder auch eine Wärmeflasche so

zusammengebaut, dass das Ganze wie eine analoge Maschine aus einem *Mad Max*-Film aussieht. Und das nicht ganz zufällig, immerhin bezeichnet der Begriff „Technologische Singularität“ einen für die Menschheit nicht ganz unwesentlichen, unter Umständen apokalyptischen Wendepunkt: Nämlich jenen, wenn die Künstliche Intelligenz einen Zustand erreicht hat, in dem sie sich – ohne menschliches Zutun – rasant optimieren kann.

Damit wirkt das Gesamtbild etwas düster, Heti Prack zeigt aber auch Auswege auf: So wird allein ästhetisch die Notwendigkeit von Recycling verdeutlicht und auch der Humor kommt als Strategie nicht zu kurz: „*Aus Verzweiflung und quasi als letzten Ausweg angesichts der üblen politischen Verhältnisse und des verheerenden Zustandes unseres beschädigten Planeten, habe ich Anfang 2018 ein Ei gelegt*“, erklärt er in Bezug auf sein Projekt *Preiset das Ei*. Auch dieses ist Symbol einer in Transformation befindlichen Welt, die surreale, ja fantastische Momente ganz dringend nötig hat. Neben einer Reihe von Ölbildern, auf denen er etwa die launige Stimmung von einem „mürrischen Ei“, so der Titel, festhält, gehört dazu auch eine Fotomontage: Sie basiert auf einem Besuch des Petersdoms, dem der Künstler ein riesiges Überraschungsei eingepflanzt hat.

Christa Benzer